IX. Jahrgang. Nr. 383

12. Februar 1926 / כ"ח שבט תרפ"ו

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 · Telephon: Seln. 75.16

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Office in New-York, 119 Nassau St.

Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF. Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

Dr. Julius Goldmann (New York) in Europa.

(JPZ) *Berlin.* Dieser Tage traf der bekannte hervorragende New Yorker Jurist und weitblickende Philanthrop, Dr. Julius *Goldmann,* in Berlin ein. Er unternimmt aus eigener Initiative eine Reise durch Europa, um die wirtschaftlichen Verhältnisse, besonders diejenigen der Ostjuden, zu studieren und eine großzügige Aktion für die wirtschaftliche Rekonstruierung der Judenheit Osteuropas einzuleiten. Dr. Goldmann hatte in Berlin mit führenden jüdischen Persönlichkeiten mehrere Besprechungen und wird diese in Paris fortsetzen.

Dr. Julius *Goldmann,* der auf eine 45-jährige segensreiche soziale Arbeit zurückblickt, ist wie kaum ein anderer berufen, die oberwähnte Aktion einzuleiten und zu organisieren, datiert doch sein Hilfswerk für die Immigration aus Osteuropa seit 1871, der Gründung der Hebrew Immigrant Aid Society (HIAS). Dank der tätigen Mitarbeit von Jacob H. *Schiff* und Oscar *Strauss,* wurde es damals ermöglicht, 5—6000 jüd. Immigranten pro Woche nach Amerika zu bringen, die auf die Fabrikstädte von New-England und die westlichen Staaten verteilt wurden. Diesen Immigranten gegenüber hat sich Dr. Goldmann, der Mann mit dem goldenen Herzen, stets als warmer Freund erwiesen und war immer bemüht, deren Los zu verbessern. Vom Grundsatz der Selbsthilfe ausgehend, hielt er es für wichtig, den Immigranten das Interesse an der Erlangung der Selbständigkeit klarzumachen, weshalb er 1890 die Baron Hirsch Gewerbeschule gründete. Infolge seines praktischen Wirkens auf den mannigfachsten Gebieten und als gründlicher Kenner der europäischen Verhältnisse, sammelte Dr. Goldmann reiche Erfahrungen, die ihn zum Generaldirektor des JDC geradezu prädestinierten. Nachdem er dieses Amt in Paris während nahezu eines Jahres ehrenamtlich versah, und auch mehrere mühselige Reisen nach Osteuropa unternahm, wobei er Opfer an Gesundheit und Vermögen brachte — erwähnt sei nur eine Spende von 80,000 Dollar, die er im gleichen Jahr für die Hilfsaktion des Joint beisteuerte — kehrte Dr. Goldmann nach Amerika zurück, um dort persönlich für ein großzügiges, konstruktives jüdisches Hilfswerk zu wirken. Er widmete sich in der letzten Zeit besonders der Bewegung des Verbandes „ORT", für Förderung von Handwerk und Landwirtschaft unter den Juden, ebenso galt sein lebhaftes Interesse der vom Joint gestützten landwirtschaftlichen Kolonisation der Juden Rußlands. Es ist nun sehr warm zu begrüßen, daß Herr Dr. Goldmann nun die Zeit für gekommen hält, seine wertvolle Kraft neuerdings in den Dienst der wirtschaftlichen Sanierung der Juden Osteuropas zu stellen.

Hilfsaktion des Joint.

(JPZ) *Warschau.* Der europäische Direktor des Joint Distrubution Committee, Dr. *Kahn,* hat im Namen seines Instituts für die jüd. Kreditbanken in Polen 200,000 Dollar, für Kinderspeisungen in Warschau, Lodz, Wilna und Bialystok 50,000 Dollar, für Gesundheitsschutz 15,000 Dollar und für Waisenhilfe im Monat Januar 22,000 Zloti bestimmt. Dr. Kahn berichtete telegraphisch nach New York, daß unter den Juden in Polen ungeheure Not herrsche und daß schnellste Hilfe not tue. Die Kreditgenossenschaften seien das beste Instrument der Hilfe und des Aufbaues und müßten unterstützt werden.



Rabbiner Dr. Leo Baeck (Berlin).

Die Ehe als Geheimnis und Gebot.

Von Rabbiner Dr. Leo Baeck (Berlin).

Mit der freundlichen Genehmigung des Verlages Niels Kampmann, in Celle und des Verfassers, geben wir nachstehend aus dem „Ehebuch", herausgegeben von Graf Hermann Keyserling, den tiefschürfenden Beitrag von Rabbiner Dr. Leo Baeck-Berlin in von uns unwesentlich gekürzter Form wieder. (Siehe auch die Besprechung des „Ehebuches" in unserer Nr. 376.) Die Redaktion.

... Wenn zwei Menschen sich durch die Ehe vereinigen, dann werden sie einander zu einem Schicksalsbeginn, der das Schicksalsgebiet ihres Lebens wird. Mag wie immer Wunsch und Wahn, die Gewalt des Anziehenden und das Verhängnis des Berückenden sie ergriffen und gehalten haben, es ist doch so, daß sie einander nun ihr Lebensgebilde, ihren Erdenbezirk, ihres Gesichtes Kreis bestimmen ...

Ehe ist Ausdruck des Geheimnisses, jene Linie zwischen dem Banalen und Heiligen dehnt sich hier. Wenn die Ehe nur als etwas da ist, was zwischen zwei Menschen ist, von ihnen geschlossen, wie so viele sich zusammenschließen, dann kann sie, gewiß, eine ehrbare und nützliche sein, die beiden Menschen können viel füreinander tun, und sie können das auch erfüllen, was oft als die moralische Aufgabe der Ehe bezeichnet wird, das Natürliche in den Bereich des Sittlichen emporzuheben. Es gibt eine Ehe, welche bewußte Trivialität ist, und vielleicht ist die von manchem Standpunkte aus die beste; die sogenannte gute Ehe ist meist sie. Was sie entbehrt, ist das Ethische, das doch ein anderes ist als moralische Wohlanständigkeit, als Einfügung in die Sitte der Zeit und das Gesetz des Staates. Ethik der Ehe ist Ethik der Offenbarung, zu der die Ehe wird, sie wurzelt in dem Gottesgeheimnis, das zwei Menschen ineinander erleben. Das schließt sie für das Leben zusammen. Die Ethik der Ehe kann, man möchte fast sagen, nur eine mystische sein. Verbundenheit im Geheimnis, Verbundenheit

für immer, sucht ja jede Mystik; so gern nimmt darum die religiöse Mystik ihre Bilder von der Ehe her. Wie wenig ist doch, was selbst ein Kierkegaard als das Besondere der Ehe hinstellt, daß sie dauernde Offenheit und volles Vertrauen bedinge und fordere. Nur das Banale kann die stete Offenheit haben. Das letzte im Menschen kann sich wohl offenbaren, aber nie aussprechen. Zwei Menschen, jeder mit seinem Ich, mit seinem innersten Glück und Leid, zwei Schicksale stehen einander gegenüber und wollen zu einem werden. Diese Spannung reicht über alle gepredigte Moral hinaus. Das Geheimnis in ihr erleben und es hüten und aneinander glauben, das ist die Ethik der Ehe.

In dem was sie fordert, ist dann lebendige Kraft, und nicht bloß der Satz des Tugendkatechismus, auch deshalb schon, weil darin die stete Sehnsucht lebt. Alle Sehnsucht auch ist Sehnsucht nach dem Geheimnis. Sie ist ein Begehren danach, etwas zu gewinnen, was man nicht hatte, etwas, dessen man entbehrte, zu erlangen. Sie kommt nicht von den Sinnen her und ist nie auf ein Körperliches, Begrenztes, Irdisches gerichtet, sondern immer auf das Verborgene, auf das, was unter allem Erfaßbaren, als die Tiefe des Lebens, lebt. Sie will nicht eine Vermehrung, eine Hinzufügung, eine Ergänzung, ein Füllen eines Leeren. Sehnsucht kommt aus der Fülle; die Erfülltheit, die Ganzheit des Menschen hegt sie. Sie ist eine Spannung: eine Gewißheit, die ein Fragen, eine Habe, die ein Suchen ist, ein Glück, welches dichtet; alles Glück dehnt sich zu Geheimnis hin.

So hat der Mensch die Sehnsucht nach dem Geheimnis seines Ich, nach der Unendlichkeit und Ewigkeit, aus der er geschaffen, die Sehnsucht zu jenem höheren, weiteren Leben, das sein Leben ist. So hat er die Sehnsucht nach dem Geheimnis des Du, die Sehnsucht, daß er das Geheimnis, welches er in sich erfährt, in der Verbindung mit dem anderen Menschen erlebe. Mancher vermag von jener ersten Sehnsucht so ganz in die Tiefen geführt zu werden, daß diese andere in ihm sich nicht regen mag. Dem Genie kann es so gefügt sein. Ihm allein kann das Recht und die Macht der Ehelosigkeit gewährt bleiben. Aber diese andere Sehnsucht, die, welche sich in der Ehe offenbart, ist Sehnsucht, gleich wie jene, und in ihrem Tiefsten auch ein Geniales wie sie, ein Geniales, das in dem Menschen auch, der ohne das Genie des Gestaltens ist, sich begibt. Sie erhält die Ehe zwischen zwei Menschen lebendig, in ihr spricht sich jenes Ethische der Ehe aus.

Sie hat ihr Bleibendes, weil es sie zum Ewigen hinzieht; Sehnsucht ist Lebenssehnsucht. Es gibt keine Sehnsucht für Stunden. Sie ist die Treue der Ehe. Auch alle Treue ist in ihrem Grunde Treue gegen das Geheimnis. Der Oberfläche, dieser wandelnden, brechenden, alternden, könnten wir nicht treu sein. An dem Ergänzenden könnte uns nur die Stetigkeit des Gewohnten, die so oft mit der Treue verwechselt wird, festhalten. Wir können treu sein nur gegen das Geheimnis, das immer gleiche, immer gegenwärtige, immer junge, das immer sich offenbarende. Der Untreue ist der Geheimnislose. Ihm offenbaren die Tatsachen seines Lebens nichts, nicht die eine, welche er empfangen, und nicht die andere, welche er bereitet hat.

In der Treue beweist der Mensch, daß ein Seiendes, ein Wesen seines Daseins in ihm ist, ein Bleibendes im Kommen und Gehen seiner Tage. Das Wesen der Ehe ist: Treue von Geheimnis zu Geheimnis. Um des Geheimnisses und der Treue willen, ist die Ehe in unserem Leben. Ohne die Treue würde sie nur Ergänzung für schwindende Stunden sein und nur Gelegenheit der Sinne, Erregung, die in der Niedergeschlagenheit endet, etwas, was durch sein Werden stirbt — nicht stirbt, um zu werden, sondern wird, um zu sterben. Durch die Treue ist sie der Glaube von Mann und Frau aneinander, an das Geheimnis, das beide umfängt.

Alles Geheimnis ist das eine. So fern der eine Gott ist von den Göttern, so fern und geschieden ist das Geheimnis von den Geheimnissen. Geheimnisse sind Geheimnisse der Stunden und Augenblicke, das Geheimnis ist das Geheimnis des Lebens. Auch der Tod endet es darum nicht. Er endet die Geheimnisse, aber nicht das Geheimnis, wie er die Stunden beschließt, aber nicht das Leben. In den Geheimnissen wird der Sinn für das Geheimnis vernichtet. Sie sind das, was unter der Oberfläche ist und an ihr bleibt und an ihr festhält; sie scheinen Tiefe und sind Seichtheit. Sie enthüllen und zeigen, aber sie offenbaren nicht; ils parlent toujours et ne disent jamais rien. Geheimnisse sind Spiele mit ihren Zwielichtreizen, das Geheimnis ist das ernste Heiligtum der Seele, das Eine, welches das ganze Herz verlangt. Heimat des Geheimnisses ist die Ehe, und darum kann sie nur die Ehe des einen mit der einen sein. Der Bruch der Ehe ist der Verrat des Geheimnisses an die Geheimnisse. Darum wird er den Propheten Israels ein Gleichnis für den Verrat gegen Gott, Gott, der Eine, wird verkauft für die Götter. (Schluß folgt.)

Jüdische Hygiene auf der Ausstellung in Düsseldorf.

(JPZ) *Düsseldorf.* Im Mai ds. J. wird in Düsseldorf eine große Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen eröffnet, die einen imposanten Ueberblick über die Leistungen der Menschheit auf diesem Gebiete bringen wird. Der Sinn der Ausstellung ist, durch Aufklärung tatkräftig dazu beizutragen, die Wunde zu heilen, die der Krieg vielen Völkern geschlagen hat. Von der Ausstellungsleitung angeregt, wird die Synagogengemeinde Düsseldorf einen Sonderpavillon, *„Hygiene der Juden"*, errichten, der all das würdigen soll, was das Judentum der allgemeinen Kulturentwicklung von Alters her bis in die Neuzeit gab. Dieser Sonderpavillon soll zeigen, wie das Judentum seit alter Zeit auf diesen wichtigen Gebieten Einrichtungen geschaffen hat und nach Normen lebt, die die moderne Kulturwelt zum Teil erst in der jüngsten Zeit aufnimmt. Es gelangen zur Darstellung: Die hygienische Auswirkung unseres Religionsgesetzes, unserer Sitten und Bräuche, so: Sabbat und Reinheitsgesetze, Ehegesetze, Milah, Fleischbeschau (Bedikah), Fürsorge für Kranke und Verstorbene. Ferner der jüd. Mensch in seiner anthropologischen und biologischen Eigenart. Hier wird auch die moderne jüd. Turn- und Sportbewegung ihre Stelle finden. Sodann die jüd. Fürsorge (Zedakah) in ihren alten und in ihren modernen Formen als Wohlfahrtspflege und soziale Fürsorge, die Begründung ländlicher Siedelungen in Deutschland, die Kolonisation, namentlich in Palästina, aber auch in Argentinien und anderen Ländern, die Not in den Ländern jüd. Massensiedelung und die Selbsthilfe der Ostjuden. Mitarbeiter des jüd. Sonderpavillons sind folgende Organisationen: Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden; Gesellschaft „OSE", Hilfsverein der deutschen Juden; Zionistische Vereinigung für Deutschland; Arbeiterfürsorgeamt; So-

ziale Hilfsgemeinschaft Anita Müller, Wien; Jüd. Frauenbund; „Weltverband Hechaluz"; Waad-Habriuth, Jerusalem; Weltverband Makkabi und eine große Reihe jüd. Gelehrter und Künstler.

Hellmuth von Gerlach 60 Jahre alt.

(JPZ) *Berlin.* Am 2. Febr. wurde der Vorkämpfer für Gleichberechtigung in Deutschland, Hellmuth v. *Gerlach,* 60 Jahre alt. Der Jubilar, der einer der erfolgreichsten und mutigsten Bekämpfer der antisemitischen Hetze ist, wurde in die deutsche Politik durch einen antisemitischen Prediger eingeführt. In seinen Erinnerungsbüchern „Meine Erlebnisse in der preussischen Verwaltung" und „Lebenserinnerungen eines alten Junkers" schildert er, wie er die Unmoral der antisemitischen Bewegung erkannte und wie sein erstes Zusammentreffen mit Juden ihn zum mutigen Vorkämpfer für die Gleichberechtigung der Juden machte. Eine Zeitlang war er liberaler Reichstagsabgeordneter, nach der Revolution war er Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern. In der Zeitung „Die Welt am Montag" hat er sich ein breites Forum für den Kampf gegen jedes Unrecht und für die Durchsittlichung der Welt geschaffen. Gerlach veröffentlichte in der *„Jüdisch-liberalen Zeitung"* einen Artikel über „Der Jude in der Politik", in welchem er nachweist, daß die Juden von Natur keineswegs ein politisch radikales Element sind.

Ein Aufruf der zionistischen Organisation.

(JPZ) Die zion. Exekutive fordert die Zionisten der ganzen Welt in einem Aufruf auf, den Monat Ijar in diesem Jahre der zion. Arbeit, der Werbung und Belehrung, zu widmen. In dem Aufruf heißt es u. a.:

„Zionisten! Es ist an der Zeit, daß sich die Organisation auf sich selbst und auf die Quellen ihrer Kraft besinnt. Wir dürfen nicht in selbstvergessener Hingebung an die dringendsten Aufgaben des Augenblicks vom Kapital der Ideen und der Begeisterung zehren, das sich in der Zeit der Vorbereitung und der reinen Verkündung der Idee aufgespeichert hatte. Gewiß müssen wir für unsere Fonds sorgen und wirken! Aber es ist an der Zeit, daß auch der Fonds der Herzen und der Geister erneuert wird!... Zionisten! Die Exekutive der zion. Org. wendet sich hierdurch an die Landes- und Sonderverbände, an die Mitglieder des Aktionskomitees, an alle die, die der Sache Zions treu und ergeben sind und ruft sie auf, den Kampf für die Ausbreitung der zion. Lehre in Klarheit und Reinheit wieder aufzunehmen. Eroberung der Geister ist die Losung!... Wir bestimmen den Monat Ijar 5686 (15. April bis 15 Mai 1926) zum „M o n a t d e r z i o n i s t i s c h e n O r g a n i s a t i o n". In diesem Monat soll in allen Ländern, überall, wo Zionisten leben, alle zion. Arbeit vorwiegend in den Dienst der Werbung und Belehrung gestellt werden. In großen Volksversammlungen und in kleinen Kreisen, vor dem Alter und vor der Jugend, vor Männern und vor Frauen, überall soll das zion. Programm verkündet und begründet werden. Die Organisation soll durch neue Mitglieder erweitert, ihr Selbstbewußtsein gestärkt, die Kenntnis und das Verständnis der zion. Lehre vertieft und gefestigt werden. An alle geistigen und politischen Führer des Zionismus ergeht der Ruf, sich in den Dienst der Aktion zu stellen."

Jabotinsky in Amerika.

(JPZ) *New York.* Wladimir *Jabotinsky,* der Führer der Zionisten-Revisionisten, hielt am 2. Febr. in New York einen Vortrag über Ziele und Organisation seiner Partei. Dem Meeting wohnten mehr als 2000 Personen bei. Jabotinsky kritisierte scharf den Plan der jüd. Kolonisation in Rußland und warnte vor einer Erweiterung der Jewish Agency durch Einbeziehung von Nichtzionisten. Für Palästina verlangte er Schutzzoll und Agrarreform. Die Zuhörerschaft bereitete Jabotinsky große Ovationen. Noch am selben Abend wurde eine Revisionistengruppe gebildet.



Jascha H e i f e t z (New York).

Das Konservatorium in Palästina.

Ein Interview mit Jascha Heifetz.

Der berühmte Geiger Jascha *Heifetz,* der auf einer überaus erfolgreichen Konzerttournee in Europa weilt, hat in einem der „Wiener Morgenzeitung" gewährten Interview sich zu dem Projekt der Schaffung eines hebräischen Konservatoriums in Palästina wie folgt geäußert: „Nicht aus Gründen der zionistischen Gesinnung haben ich und meine Freunde den Plan der Schaffung eines hebräischen Konservatoriums in Palästina gefaßt. Für uns ist lediglich das musikalische Interesse maßgebend. Hierbei habe ich die Ueberzeugung, daß *die Musik das zuverläßigste Element der Völkerverbrüderung* ist, und daß das hebräische Konservatorium in Palästina in diesem Sinne eine hohe Aufgabe zu erfüllen hat. Unter meiner Leitung und unter Mitwirkung des bekannten jüd. Musikers *Godowsky* wurde in New York unter dem Namen *„The Jewish Memorial Conservatory in Palestine"* ein Verein ins Leben gerufen, der sich den Aufbau und die Erhaltung eines hebr. Konservatoriums in Palästina zum Ziel gesetzt hat. Der Verein verfügt bereits über ansehnliche Summen und es ist begründete Hoffnung vorhanden, daß die amerikanische Judenheit, bei der das Projekt großen Anklang gefunden hat, auch weiterhin die erforderlichen Mittel beistellen wird. Nach Absolvierung meiner europäischen Konzertreise, die mich nach England, Frankreich, Belgien, Deutschland, Holland, Italien, Ungarn usw. führt, werde ich gegen Mitte April zusammen mit meinem Freunde Godowsky in Palästina eintreffen, um die letzten Vorbereitungen zur Grundsteinlegung zu treffen. Wir werden in mehreren Städten Palästinas und Aegyptens Konzerte veranstalten, deren Reinerträgnisse für das Konservatorium in Palästina bestimmt sind. Das Konservatorium soll in der Nähe der Jerusalemer Hebräischen Universität errichtet und ein Zentrum der Musikkultur für den ganzen Orient werden."

Eine Reihe prominenter jüd. Musikpädagogen aus Europa und Amerika haben sich bereit erklärt, an der inneren Ausgestaltung des Konservatoriums als ständige oder gelegentliche Lehrer mitzuwirken. Bei dem tiefgehenden In-

teresse, das die Juden der Musik entgegenbringen, ist wohl zu hoffen, daß diese Anstalt, die sich neben der internationalen Musik insbesondere die Pflege der jüdischen und orientalischen Musik zur Aufgabe stellt, eine schöne Entwicklung nehmen wird.

Prämierung der Verlagsgesellschaft für jüd. Musik Juval.

(JPZ) Die Juval-Verlagsgesellschaft für jüdische Musik in Berlin hat auf Grund ihrer auf der Internationalen Bücherausstellung in Florenz, wo der Verlag durch die Casa Editrice „Israel" vertreten war, ausgestellten Verlagswerke soeben vom italienischen Ministerium ein Ehrendiplom erhalten.

Reinhardt-Pallenberg-Massary-Theater.

(JPZ) Berlin. - V.T. - Wie von der Direktion des Deutschen Theaters mitgeteilt wird, hat sich Prof. Max Reinhardt mit Fritzi Massary und Max Pallenberg, alle drei sind Juden, zu gemeinsamem Wirken vereinigt, das am 1. Sept., unter der Leitung von Prof. Reinhardt in der Komödie beginnen soll.

Ein erfolgreicher Dramatiker.

(JPZ) Berlin. Der in Nr. 381 der JPZ gemeldeten Uraufführung des jüd. Schicksal behandelnden Dramas „Die Jagd Gottes", von Emil Bernhard (Rabbiner Dr. Emil Cohn-Berlin), folgte in derselben Woche die Uraufführung eines Stückes desselben Dichters, des Dramas „Mirabeau" am Stadttheater Bochum. Auch diese Aufführung brachte dem anwesenden Dichter begeisterte Ovationen. Die Presse aller Schattierungen würdigte beide Uraufführungen als literarische Ereignisse. Wie der JTA-Vertreter erfährt, sind außer an den Reinhardt-Bühnen in Berlin auch Aufführungen von Werken Emil Bernhards in New York im Laufe dieses Winters zu erwarten.

Der „Dybuk" auf einer Berliner Bühne.

(JPZ) Berlin. - V.T. - Im „Kleinen Theater", Berlin, wurde dieser Tage zum ersten Mal in deutscher Sprache „Der Dybuk" von Ansky aufgeführt. Die Presse widmet dieser deutschen Uraufführung umfangreiche Besprechungen. Das Stück findet bei Publikum und Kritik begeisterte Aufnahme.

Die Welt-Tournee der „Habimah".

(JPZ) Moskau. Das berühmte hebr. Theater in Moskau „Habimah", hat sich am 25. Jan. auf die Reise begeben, um in zahlreichen Großstädten Europas und Amerikas Vorstellungen zu geben. Die erste Vorstellung fand am 28. Jan. in Riga statt. Es verlautet, daß die „Habimah" auch in Palästina gastieren werde. Sie hat sich für Saloniki und Konstantinopel bereits verpflichtet.

Die Krise in Tel-Aviv.

(JPZ) Der Schriftsteller Dr. Wolfgang v. Weisl, bekannt durch sein vortreffliches Buch über Palästina „Der Kampf um das heilige Land!" (Verlag Ullstein, Berlin, siehe JPZ Nr. 378), schildert in der „Vossischen Zeitung" die gegenwärtige Lage von Tel-Aviv. Nach dem ans wunderbare grenzenden Aufschwung der letzten Jahre ist gegenwärtig in Tel-Aviv eine Stagnation zu verzeichnen. Die Krise begann mit einer Verhängung der Kreditsperre durch die zion. Bank „Anglo-Palestine-Company" und wurde verschärft durch die Rückwirkung des syrischen Aufstandes, der das Geschäft mit Syrien lahmlegte. Eine neuerliche Verschärfung bedeutete die Erschwerung der Einwanderung bemittelter Emigranten, durch ein dummes, neues Gesetz. Die Wirkung war eine Stockung der Einreise bemittelter Juden und damit eine schwere Stockung der Bautätigkeit in Tel-Aviv. Das bedeutete Arbeitslosigkeit für rund 2000 Arbeiter in Tel-Aviv... Die Arbeiter sagen: „Wenn man uns sofort 40,000 oder 50,000 Pf. überweisen kann, um damit Straßenbauten zu beginnen, würden wir die Arbeitslosen bis ins Frühjahr hinein erhalten können. Und wenn die zion. Hypothekenbank weitere 50,000 Pf. Hypotheken für Bautätigkeit in Tel-Aviv flüssig machen kann, verschwindet die Krise binnen 14 Tagen..." Aber seit drei Monaten nimmt monatlich der Keren Hajessod nur zirka 30,000 Pf. ein statt 50,000 Pf., mit denen man gerechnet hatte, und die 100,000 Pf., die jetzt gebraucht werden, um die Krise zu überwinden, sind nicht da. Dr. Weisl schließt: „Es gibt nur zwei Auswege aus der heutigen Krise, die eventl. zur Krise des ganzen Landes werden kann, wenn sie noch lange anhält: entweder gelingt die Ueberführung von wenigstens 2000 städtischen Arbeitern in die Kolonien, oder — Tel-Aviv muß vergrößert werden. Sein eigenes Wachstum muß es vorwärts reissen. Zu beidem braucht man aber Geld."

Georg Hermann über das Westjudentum.

(JPZ) Ueber die *seelische Struktur* des Westjudentums sprach im Rahmen der freien jüdischen Volkshochschule in Breslau im überfüllten Saale der Lessingloge, der bekannte Schriftsteller Georg *Hermann*, der Autor des jüdischen Milieu-Romans „Jettchen Gebert". Unter Westjuden versteht Hermann denjenigen Teil der westeuropäischen Judenheit, in dem zunächst das Bewußtsein, *Glied der westeuropäischen Kultur* zu sein, dann erst das Gefühl für die Zugehörigkeit zum Judentum lebendig ist. Der Autor vertritt den Standpunkt, daß es bisher nicht gelungen ist, eine seelische Gemeinschaft zwischen den Westjuden und den Nationen, innerhalb deren sie leben, herzustellen. Er erblickt die Ursache in einem grundlegenden Wesensunterschied. Der Westjude nämlich sei auf die *Zukunft* eingestellt, während seine Umgebung *gegenwartsbeflissen* sei.

Der „Prozess der 94".

(JPZ) *Wilna*. Der am 1. Febr. vor dem Wilnaer Kreisgericht begonnene politische Monstre-Prozeß gegen 94 Bürger, unter ihnen 90 Juden, wegen Zugehörigkeit zur kommunistischen Bewegung, ist vertagt worden, da einige Zeugen nicht erschienen waren. Die Vertagung bedeutet ein weiteres Märtyrium für die Angeklagten, von deren Unschuld man in Wilna überzeugt ist.

Hebräische Universität Jerusalem.

(JPZ) *Jerusalem*. Der berühmte Historiker, Ordinarius für alte Geschichte an der Berliner Universität, Prof. Eduard *Meyer*, der zurzeit auf einer Studienreise im Orient begriffen ist, hat am 18. Jan. an der hebräischen Universität in Jerusalem in deutscher Sprache einen Vortrag über „Sagenüberlieferungen und die Anfänge der israelitischen Geschichte" gehalten.

Ein Geschenk Sir Ronald Storrs an die hebräische Universität.

(JPZ) Jerusalem. General Sir Ronald Storrs schenkte der hebräischen Universität ein Ton-Fragment aus dem 8. Jahrhundert, auf welchem ein Mogen David eingeprägt ist. Sir Ronald Storrs fand das Tonstück vor kurzem bei Ausgrabungen in Kairo in der Nähe der ältesten Synagoge der Stadt.

Verlegung des Hauptbüros des Keren Hajessod nach Palästina.

(JPZ) *London*. Die Exekutive der zion. Org. hat am 2. Febr. den Beschluß gefaßt, das Hauptbüro des Keren Hajessod noch vor Beginn des Jahres 5687 nach Palästina zu verlegen.

Ferner wurde die eheste Ueberführung des hebräischen offiziellen Organs der Exekutive des „Haolam" nach Jerusalem beschlossen. Ein weiterer Beschluß betrifft die Durchführung einer Finanz- und Propoganda-Aktion zugunsten der zion. Org., von allen Landes- und Sonderverbänden im Monat Ijar zu deren Leiter Herr Felix *Rosenblüth* ernannt wurde.

Beilegung des Wise-Konfliktes in Amerika.

(JPZ) New York. Auf einer Beratung der Vereinigung der orth. Rabbiner Amerikas (Agudath Harabbanim) wurde beschlossen, den Mitgliedern betreffs des Palestine United Appeal wieder freie Hand zu lassen. Damit hat die Agudath Harabbanim den früheren Beschluß ihrer Exekutive, die die Teilnahme an dem Palästina-Drive infolge der bekannten Predigt Dr. Wise's aus religiösen Gründen verboten hatte, umgestossen. Die Wise-Affäre dürfte demnach als beigelegt betrachtet werden.

Dr. Wise hat bekanntlich eine Predigt gehalten, die an das viel umstrittene Werk von Dr. Klausner „Das Leben Jesu" anknüpfte, und dabei ausgeführt, die Juden müßten Jesus als einen aus dem Judentum hervorgegangenen Lehrer anerkennen und seinem ethischen Kodex zustimmen.

Konferenz der „Vereinigung radikaler Zionisten".

(JPZ) Berlin. - M. S.-Korr. - Am 30. und 31. Jan. fand in Berlin eine Konferenz der „Vereinigung radikaler Zionisten" statt, an der neben den Mitgliedern des Zentralverbandes Dr. Goldmann, Dr. Klatzkin und Dr. M. Soloweitschik eine Anzahl auswärtiger Mitglieder, darunter die H.H. Dep. J. Grünbaum, Oberbaurat Stricker, Dr. Krämer u. a. teilnahmen. Es wurden eine Anzahl programmatischer Richtlinien ausgearbeitet, in denen die Stellungnahme der radikalen Zionisten zu allen wichtigen aktuellen zion. Fragen festgelegt wird. Die Konferenz nahm Stellung zur gegenwärtigen innerzionistischen Lage und faßte auch darüber wichtige Beschlüsse. Endlich beschäftigte sich die Konferenz mit dem Ausbau der Organisation der „Vereinigung radikaler Zionisten". Es wurde festgestellt, daß die fortschreitende Zersplitterung der zion. Org. durch den 14. Zionistenkongreß nicht aufgehalten wurde. Weder in London noch in Palästina arbeite heute insbesondere nach der Amtsniederlegung durch mehrere ihrer Mitglieder eine aktionsfähige Leitung, sodaß die zion. Weltorganisation jeder einheitlichen Leitung entbehre und hierdurch auch alle Voraussetzungen für die Führung einer aktiven zion. Politik und Wirtschaftsgestaltung fehlen. Die „Vereinigung radikaler Zionisten" beharrt daher auf ihrer bereits durch ihre Vertreter im AC aufgestellten Forderung nach schleunigster Einberufung des 15. Zionistenkongresses, um eine mit genügender Autorität ausgestattete Leitung zu bilden. Ferner wird gemäß dem Beschluß des 13. Zionisten-Kongresses ein demokratisches, zionistisches Beamtenrecht gefordert. Die vom AC einzusetzenden Kontroll- und Ersparungskommission soll die Aufgabe erhalten, die Frage der Schaffung eines Beamtenrechtes, wie auch die Frage der Vereinheitlichung der Arbeit für die zion. Fonds zu studieren und das entsprechende Material, sowie konkrete Vorschläge möglichst schnell dem AC zur Beschlußfassung zu unterbreiten.

Rabbi Simcha Abeles gestorben.

Von unserem New Yorker B. S.-Korrespondenten.

(JPZ) Im Alter von 62 Jahren ist der Rabbiner der „Tiferes Jehuda"-Gemeinde in New York, Rabbi Simcha Abeles, einer plötzlich aufgetretenen tückischen Krankheit zum Opfer gefallen. Der Verblichene stammte aus Waitzen bei Budapest und ist vor 22 Jahren nach Amerika gekommen. Er war der Schüler des Preßburger Rabbiners, des Schewet Sopher s. A. und war im Hause des Vorstehers Moritz Bettelheim s. A. als Erzieher tätig. Das Leichenbegängnis gab Zeugenschaft von der Verehrung, die der Dahingeschiedene ob seiner Frömmigkeit und seltenen Charaktereigenschaften genossen hat. In der Synagoge und im Hause hielten die Rabbiner Benjamin Guth, Dr. Philipp Klein, Müller, Tennebaum und der Schwiegersohn des Verstorbenen, Rabbi Friedmann-Allenville bewegte und bewegende Trauerreden, in welchen der Verlust der Orthodoxie beklagt wurde. — Am Ende der Trauerwoche hielt der Verband der gewesenen Schüler der Preßburger Rabbinatsschule in der Chassam-Sopher-Synagoge, eine Trauerfeier ab. Samuel Bettelheim zeichnete das Bild des Verstorbenen, in welchem er den Lehrer seiner Kindheit, den treuen Freund und Verwandten betrauerte. Rabbi A. B. Goldberger, Dr. Samuel Büchler, Rabbi Mantel, sowie Rabbi Klein hielten Trauerreden. Oberkantor Doppelt sang in ergreifender Weise die Haskara.

Oberrabbiner Meier Atlas gestorben.

(JPZ) Kowno. - M. - Der Oberrabbiner Meier Atlas (Schaulen), eine der bekanntesten rabbinischen Autoritäten in Litauen und Mitglied des rabbinischen Rates der Agudas Jisroel, verstarb diese Woche im Alter von 78 Jahren.

Rabbinerkonferenz in Polen.

(JPZ) Warschau. - H. M.-Korr. - Am 8. Febr. wurde hier eine Konferenz des Rabbinerverbandes von Polen eröffnet, an der etwa 500 Rabbiner teilnahmen.

(JPZ) Kairo. Der neue Oberrabbiner in Aegypten, Nahum, hat gemeinsam mit dem Gemeindevorsteher Josef Cattani Pascha eine Gesellschaft für jüdische Geschichte unter dem Namen „Society of historical jewish studies of Egypte" gegründet.

Ein Denkmal für Schalom Alejchem.

(JPZ) Moskau. Am 10. Todestag des jiddischen Dichters und Humoristen Schalom Alejchem, wird sein Denkmal enthüllt und in vielen Städten der Ukraine eine Straße nach ihm benannt werden. Zahlreiche Büsten des Dichters wurden angefertigt und an die Bildungsklubs verteilt.



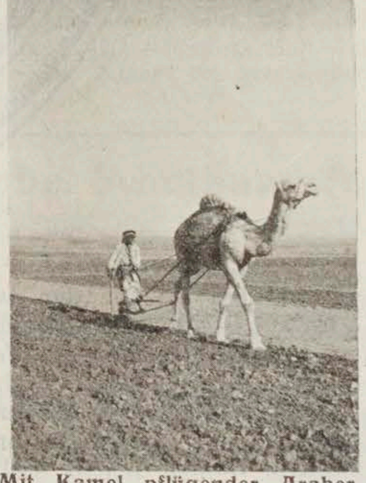
Jüdischer Schafhirte und Wächter in der J.N.F.-Kolonie Tel Josef.

Reiseeindrücke aus Palästina.

IX.*)

Die Erfolge der jüd. Kolonisation sind vor allem dem unermüdlichen Arbeitseifer, der Verwendung maschineller Hilfsmittel zuzuschreiben. Ganz im Gegensatz dazu steht das Leben und die Arbeitsweise des Arabers. An ihm sind die Jahrhunderte spurlos vorübergegangen und ist er trotz seiner guten Veranlagung heute noch ein Naturkind ohne Bildung und Kulturbedürfnisse. Selbst zu Zeiten Abrahams kann die palästinische Bevölkerung kulturell nicht weiter zurückgewesen sein, als es der Araber auf dem Lande noch heute ist. Er ackert noch so primitiv wie damals — am liebsten mit Ochs und Esel in einem Gespann, oder mit einem Kamel; auch seine Kleidung und seine Hausgeräte sind unverändert geblieben.

Kennt man den jüdisch-palästinischen Bauer, so kennt man eigentlich auch schon Palästina. Sein Heroismus ist nur die Kehrseite der Stiefmütterlichkeit der Verhältnisse im gegenwärtigen Moment. Das Land, wo einst Milch und Honig floß, ist heute auf weiten Gebieten Einöde, kahler Felsboden und todbringender Sumpf. Ein Land, das kolonisiert werden muß. Doch ein Land, das die Arbeit der Menschen tausendfach lohnt. Es ist doch ein Kanaan. Ein Ringen und Kämpfen ist es, was die jungen jüd. Kolonien durchzumachen haben. Nur die Besten, die Ausdauerndsten,



Mit Kamel pflügender Araber.

*) Siehe auch die Nummern 367, 368, 369, 370, 375, 376, 380 und 382.

die wirklichen Idealisten können in Palästina Fuß fassen. Für Glückssucher, Goldgräber und Schwächlinge ist kein Raum im Neuen Zion. Eine natürliche Auslese vollzieht sich durch die Rückwanderung der Schwachen und der Nichtheldenhaften. Der Menschenschlag, der in Palästina sich entwickelt, muß die Auslese der Besten, die das jüd. Volk besitzt, werden. Ein neues Land mit einem neuen Volk. Darum nennt sich die Palästina-Bewegung mit vollem Recht die Renaissance des Judentums. Sie ist die Neugeburt, die Verjüngung des uralten Volkes der Juden. Zukunftsmöglichkeiten kreisen in dem Schoße des Neuen Zion.

Wenn ich den Orient aus „Tausend und einer Nacht" in Palästina suchte, so bin ich nicht auf meine Rechnung gekommen. Ich habe das viel besungene orient. „Dolce far niente" in Palästina nicht gefunden. Ich sah hier Leute, welche kämpfen, um es zu etwas zu bringen. Sie sind von dem Gedanken durchdrungen, daß sie für die zweite Generation etwas schaffen. Was ich aber mit großem Interesse beobachtete, ist die *friedliche Okkuppation des Landes durch die Kultur*. Denn wenn man Fabriken errichtet, Straßen anlegt und Wüstengebiet in fruchtbare Stätten verwandelt, so heißt das Kulturtaten ersten Ranges vollbringen, auf welche jeder palästinische Pionier höchst stolz sein kann.

Die Palästina-Einwanderung im Januar 1926. Im Monat Januar sind 2100 Personen nach Palästina eingewandert.

Dr. Pinchas Kohn reist nach Palästina.

(JPZ) Wien. - S. - Dr. Pinchas Kohn, der Leiter des Wiener Bureaus der Agudas Jisroel, reiste diese Woche in wichtigen Aguda-Angelegenheiten nach Palästina.

General von Schoenaich besucht Palästina.

(JPZ) Berlin. Der bekannte Pazifist und ehemalige General Dr. Freiherr von Schoenaich begibt sich in den nächsten Tagen zu einer Studienreise nach Palästina, wo er auch die jüd. Siedlungen besuchen wird.

(JPZ) Die in der Ebene Jesreel neu erbaute Stadt bei Afule hat den Namen Jesreel erhalten. Sie soll die Hauptstadt der Jesreel-Ebene werden. Bisher sind ½ Million Dollar für die Bauten ausgegeben worden.

(JPZ) Haifa. Mit einem Kapital von 3000 Pf. wurde in Haifa, laut „Commercial Bulletin", eine Fabrik zur Herstellung von Nähgarn gegründet.

Die zweite Orient-Ausstellung in Tel-Aviv.

(JPZ) Die palästinische Messe-Gesellschaft teilt mit, daß während der kommenden Passah-Tage in Tel-Aviv die zweite Ausstellung für Palästina und den Nahen Osten abgehalten wird.

Zur Verständigung zwischen den Rabbinern Kook und Sonnenfeld.

(JPZ) Jerusalem. - H.-Korr. - Wie „Doar Hayom" und andere palästinische Blätter mitteilen, zerschlugen sich die Verhandlungen zwischen den Gemeinden der Oberrabbiner Kook und Sonnenfeld bezüglich einer einheitlichen Schechita in letzter Stunde. Die Gemeinde des Oberrabbiners Sonnenfeld organisiert nun eine eigene Schechita.

Gründung einer separaten orthodoxen Gemeinde in Tel-Aviv.

(JPZ) Tel-Aviv. - s.-Korr. - Infolge des Beschlusses der Gemeinde Tel-Avivs, den vom Waad Leumi aufgestellten Gemeindegesetzentwurf bei der englischen Regierung zu befürworten, gründete sich hier eine separate orthodoxe Gemeinde, die den Anschluß an die Sonnenfeld'sche Gemeinde in Jerusalem beschlossen hat.

Lebensweisheit im Talmud.

Übersetzt von Oscar Grün.

Die Nähe der Weisen nützt mehr als die bloße Lehre.
(Berachoth 7.)

Um jeden Preis trachte die Tochter eines Gelehrten zur Frau zu bekommen.
(Pessachim 49.)

Teile dein Vermögen in drei Teile ein, einen Dritteil lege in Unbeweglichem an, einen anderen in Waren und einen Dritteil behalte in Barem.
(Baba meziah 42.)

Wer Unschuldige verdächtigt, heftet sich dadurch nur selbst Makel an.
(Sabbath 97.)

Nimm den Balken aus deinem Auge, bevor du den Splitter im andern siehst.
(Baba bathra 15.)

Nicht die Maus, das Loch nur ist der eigentliche Dieb. Denn fände die Maus kein Loch, welches ihren Diebstahl verbirgt, würde sie niemals stehlen.
(Kiduschin 56.)

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU.

Der Film „Agar, die Tänzerin", im Bellevue-Cinema, Zürich.

Letzten Mittwoch begann im Cinéma Bellevue Zürich der Film „Agar, die Tänzerin" (Jaakobs Brunnen) zu laufen, bekanntlich der von Dr. Stephan *Markus*, einem aus Zürich stammenden Juden verfilmte und höchsspannende Roman Pierre *Benoits* der auch im Feuilleteil des Berner „Bund" erschienen ist und als Buch bereits die Auflageziffer von 300.000 überschritten hat. Der Film behandelt phantasiereich das wechselvolle Schicksal einer hübschen und talentierten, jüdischen Tänzerin, die auch nach Palästina kommt. Von den starken Eindrücken der jüd. Kolonien berauscht und von der Verehrung zu dem körperlich hässlichen, aber geistig hochstehenden Kochba begeistert, heiratet sie letzteren und beginnt ein neues Leben. Allein bei einem Bittgang zu Baron Rothschild in Paris verfällt sie aus altriustischen Motiven in ihr altes Künstlerleben zurück, von dem sie sich schliesslich doch zu befreien vermag, um geläutert nach der Kolonie zurückzukehren. Soweit der Umriss der Handlung, die durch prachtvolle Aufnahmen aus verschiedenen Großstädten (gut gelungen sind Konstantinopel, Paris und Jerusalem), vor allem aber durch gutgelungene Bilder aus Palästina und den Kolonien bereichert ist. Mit diesem prachtvollen landschaftlichen Rahmen haben sich hervorragende darstellerische Kräfte vereinigt: Betty *Blythe*, der amerikanische Star, vor allem bekannt als die „Königin von Saba" und Léon *Mathot*, der gefeierte französische Filmschauspieler, haben die Hauptrollen inne, beide haben hier eine Spitzenleistung vollbracht; am besten gelungen ist Kochba, dargestellt von André *Nox*, auch die andern Darsteller passen sich dem Gesamten vortrefflich an. Die ausgezeichneten Aufnahmen, die, wie wir seinerzeit berichteten, unter großen Schwierigkeiten an den betreffenden Orten selbst gedreht wurden, sowie die vorzügliche Darstellungskunst dieses Filmes, umrahmt von der jüdisch-nationalen Renaissancebewegung, dem Zionismus, dürften bewirken, daß der Film in Zürich sowohl bei Juden wie Nichtjuden den verdienten Erfolg haben wird.

Dr. *Wzm.*

Szenenbild aus dem Film „Agar die Tänzerin", von Pierre Benoit.
Agar und Kochba in Jerusalem.



Szenenbild aus dem Film „Agar die Tänzerin", von Pierre Benoit.
Vor der Aga Sofia in Konstantinopel.

Thé dansant des Verbandes jüdischer Frauen für Kulturarbeit in Palästina am 6. März 1926.

Dieser, anläßlich Purim am 6. März, nachmittags 3½ Uhr, stattfindende Thé dansant wird, berechtigten Wünschen nach mehr Raum, entsprechend, die sich infolge der erfreulicherweise stets wachsenden Teilnehmerzahl, an diesen geselligen Veranstaltungen geltend-machten, in den behaglichen Komfort bietenden Räumen des Hotels Baur en ville stattfinden. Nähere Mitteilungen folgen.

Ostjüdischer Frauenverein Zürich. Die ordentliche Generalversammlung findet Sonntag, den 14. ds., abends 8 Uhr, in der Pension Orlow, Ankerstraße 121, statt.

Israelitischer Frauenverein Basel. Die ordentliche Generalversammlung des Isr. Frauenvereins Basel fand am 7. Febr. im Sitzungssaale des Gemeindehauses statt. Nach einer kurzen Eröffnungsansprache der Präsidentin Frau J. Dreyfus-Strauß und Genehmigung des Protokolls, erstattete die Präsidentin den Jahresbericht, welcher über die vielseitige Tätigkeit des Frauenvereins genauen Aufschluß gab. Der Verein verzeichnet im Jahre 1925 an Einnahmen, die aus Beiträgen, Spenden etc. herrühren, die schöne Summe von Fr. 15,602, die zum größten Teile für diverse wohltätige Zwecke verausgabt wurden. Die zahlreichen Spenden wurden verdankt und der Appell an die Oeffentlichkeit gerichtet, fernerhin dem Vereine das Wohlwollen zu bewahren. Frau B. Spira-Bloch referierte sodann über das Kassawesen des Frauenvereins, deren Rechnung genehmigt und verdankt wurde. Die Subventionen wurden in gleicher Weise wie im letzten Jahre verteilt, außerdem neu Fr. 200.— für die Ferienversorgung bewilligt. Ein Antrag betr. Erhebung eines Beitrages für den Bund der Isr. Frauenvereine der Schweiz soll einer nächsten Versammlung in empfehlendem Sinne unterbreitet werden. Hierauf wurde die Generalversammlung geschlossen.

Frauen-Schönheitskonkurrenz in Palästina.

(JPZ) Jerusalem. Am 1. Febr. fand in Tel-Aviv die erste Frauen-Schönheitskonkurrenz Palästinas statt. Frl. Tschertkoff wurde als die „Königin Esther" des kommenden Purim-Karnevals in Tel-Aviv gewählt.





Schweiz.

Zum 60. Jahrestage der Juden-Emanzipation in der Schweiz.

Ein interessantes Kulturdokument.

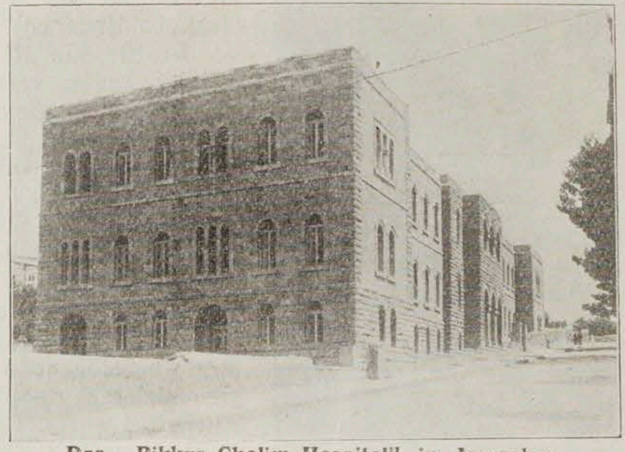
Anläßlich der Wiederkehr des 60. Jahrestages der Judenemanzipation in der Schweiz (siehe JPZ Nr. 378), gewinnt eine vor 64 Jahren erschienene Notiz in der berühmten hebräischen Zeitschrift „*Hazfirah*" ein besonderes Interesse, wo es in der ersten Nummer dieses Organs vom Jahre *1862* heißt:

„Zürich. Nach schweizerischem Gesetze durften die Juden sich im Lande nicht niederlassen. Jetzt hat der Kleine Rat des Kantons Zürich dem Großen Rat beantragt, er solle solche Mittel und Wege suchen, um die Einwanderung von Juden zu erreichen. Der Große Rat hat beschlossen, daß das Niederlassungsgesetz für die Juden zu erleichtern sei, wie auch die Einbürgerung. Es ist zu hoffen, daß zu den zehn Familien, welche bisher das Recht hatten, in Zürich zu wohnen, nun noch mehr Juden hinzukommen werden." *P. F.*

Schweizer Comité für Erez Jisroel.

Basel. Das Präsidium des Schweizer Comités für Erez Jisroel hat in dieser Woche wiederum einen *Betrag* von *Fr. 5000.—* nach Jerusalem zur Auszahlung an die vom Comité subventionierten humanitären und kulturellen Institutionen überwiesen. Wie schon im letzten Jahre, wurden neben den altbewährten Jeschiwoth und Talmud Thora-Schulen auch die neuerdings nach *Hebron* übersiedelte Jeschiwa von Rabbi Epstein von *Slobodka*, wie auch die Weltjeschiwa von Rabbi Kook in Jerusalem mit Beiträgen bedacht. Von den humanitären Anstalten erhielten Subventionen die Waisenhäuser, Spitäler und Altersasyle ihre regelmäßigen Subventionen, sowie die allgemeine Wohltätigkeitsanstalt Kenesseth Jisroel in Jerusalem, das Hilfscomite für ukrainische Waisen, das neuerdings vom Frauenverein in Jerusalem begründete Heim für Geisteskranke, sowie die Arbeiterküchen in den Kolonien.

Zürich. Von Herrn Josef *Teplitz* aus Zürich, welcher Ende letzten Jahres nach dem heiligen Land übersiedelte, ist beim Vorstand des schweizer. Comités für Erez Jisroel ein ausführlicher Bericht über seine Eindrücke eingegangen, in welchem er auch über die Tätigkeit der vom Comité subventionierten Institutionen berichtet. Er hebt besonders von den in Jerusalem bestehenden humanitären Anstalten



Das „Bikkur-Cholim-Hospital" in Jerusalem.

das große Hospital *Bikkur Cholim* hervor, welches nun, seitdem es in dem großen Neubau sich befindet, das *größte* Spital der Stadt Jerusalem ist und in jeder Hinsicht musterhaft geführt wird. Während andere Spitäler in Jerusalem nur den vermögenden Klassen zu gute kommen, nimmt dieses Spital sich auch vor allem der armen Bevölkerung an und verdient daher besondere Beachtung.

An die jüdischen Studentenverbände der Schweiz.

Der Genfer Verein „Hachahar" und die „Société de Secours Mutuel des Etudiants Israélites de Genève", haben die Initiative zur Gründung eines Allgemeinen Schweizerischen Landesverbandes ergriffen. Die jüdischen studentischen Verbände, die an der Gründung des Landesverbandes mitwirken wollen, werden gebeten, ihre Bereitschaft mitzuteilen. Comité „Hachahar".
Comité de la „Société de Secours Mutuel des Etudiants Isr. Genève".

Wir ersuchen die Mitteilungen an Herrn J. Piotrkowski, Genf, 9, Rue Beauregard zu adressieren.

Jüdisch-akademischer Ball in Basel. Kommenden Sonntag (14. Febr.) findet der Studentenball, veranstaltet vom Verein jüd. Studenten Basel, in den Sälen des Schützenhauses statt. Von vorzüglichen Basler Künstlern haben sich zur Verfügung gestellt: Frl. Alice Bollag (Klavier), Frl. Margarethe Weil (Geige) und Herr Kahen, ferner wirkt auch Frl. Chaikin (Gesang) aus Genf mit. Hernach wird ein flottes Orchester zum Tanze bis morgens 4 Uhr aufspielen. Es ist eine Ehrenpflicht aller Basler Juden, diesen Anlaß zu besuchen, wo zweifellos auch beste Gelegenheit zur Unterhaltung geboten ist

Bal et Bazar de Pourim à Genève. M. J. Pytel, fondateur de la Société Agudoth Achim nous écrit: „Je vous prié de bien vouloir faire rectifier l'article concernant le bal et bazar organisé au Cursal le 28 crt. (pour le Fonds de National). La Société Agudoth Achim fondée à 1915 n'a jamais été consulté à prendre part à cette soirée. Cette derniere étant absolument philanthrophique et religieuse et s'occupe exculusivement des choses locales."

Offizielle Mitteilung des Schweiz. Hauptbureaus des Jüdischen Nationalfonds.

Billige Palästinareise.

St. Gallen. Das Schweizerische Hauptbureau des JNF in St. Gallen teilt mit: Der Keren Kajemeth Lejisrael hat mit dem „Palestine Lloyd" ein Abkommen wegen einer billigen Palästinareise getroffen. Es ist nunmehr gelungen, einige Erleichterungen in diesem Abkommen herbeizuführen. Die Anzahlung kann beim Hauptbureau des KKL in St. Gallen (Webergasse 14), wie auch bei allen Filialen des Palestine-Lloyd unter Hinweis darauf, daß es sich um die KKL-Tour des Palestine-Lloyd handelt, erfolgen. Der letzte Termin der Anmeldung ist auf den 3. März festgesetzt.

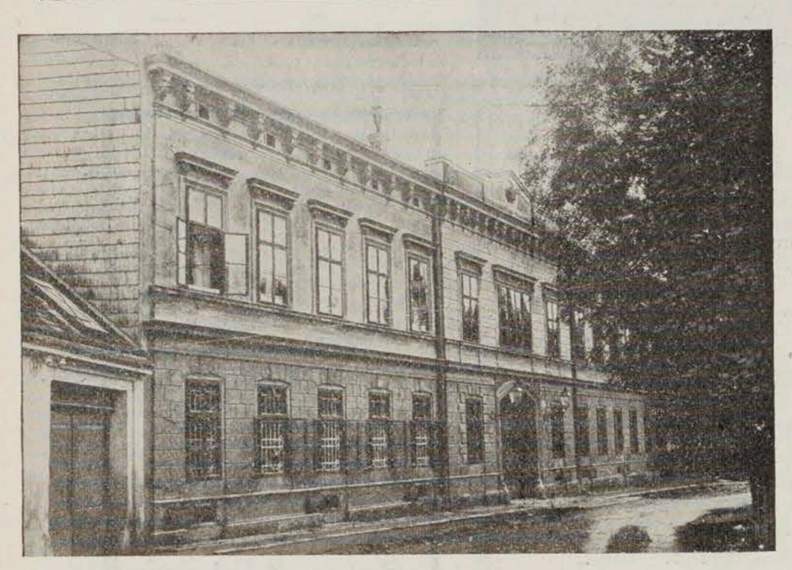
Eine neue Palästina-Karte des Jüd. Nationalfonds. Der Jüd. Nationalfonds hat eine neue Palästina-Karte herausgebracht, die nach der bekannten Reliefkarte des Palestine Exploration Fund hergestellt ist und ein gutes Bild von der Gestaltung der Oberfläche Erez Israels gibt. Der neueste Besitzstand an jüd. Kolonien findet in der Dreifarbenkarte Berücksichtigung.

Empfehlenswerte

FIRMEN in BASEL



Hotel Victoria u. National Bundesbahnhof Hotel Continental



Das von dem schweiz. Kriegswaisenfonds der Agudas Jisroel erworbene und erhaltene Waisenhaus in Baden bei Wien.

10 Jahre Kriegswaisenfonds der Agudas Jisroel.

Zürich. - E. - Der Kriegswaisenfonds der Agudas Jisroel feierte dieser Tage sein 10-jähriges Bestehen und kann auf eine sehr reiche Wirksamkeit in diesem Zeitraum zurückblicken. Die vielen eigenen Waisenhäuser, sowie die großen Subventionen des Kriegswaisenfonds an andere Waisenhäuser haben mehrere hunderte Kinder vom sicheren Untergang bewahrt. Der *schweizerische Kriegswaisenfonds* hat, abgesehen von Subventionen an andere Waisenhäuser, für 40,000 Fr. in Baden bei Wien ein zweites Haus erworben, das in Bälde eröffnet werden soll. Der schweizerische Kriegswaisenfonds beabsichtigt, außerdem in Zukunft, Zöglinge der bestehenden Waisenhäusern, die das 14. Lebensjahr überschritten haben, nach Palästina in die Ackerbauschule der Agudas Jisroel (Kolonie Machne Jisroel) zur Ausbildung als jüd. Landwirte zu schicken.

Mitteilung des Landescomités der Agudas Jisroel in der Schweiz.

Sonntag, den 14. Febr. 1926, nachm. 2 Uhr, findet im Gemeindesaal der Isr. Religionsgesellschaft Zürich, der Delegiertentag der schweizerischen Landesorganisation der Agudas Jisroel mit folgenden Traktanden statt: 1. Eröffnung der Versammlung durch Herrn Josef Rothschild; b) Wahl des Tagespräs. 2. Jahres- und Kassabericht von Herrn Josef Rothschild; b) Keren Hatauroh, Herr Rabbiner Brom; c) Kriegswaisenfonds, Ch. J. Eiss; d) Palästinazentrale, J. Goldschmidt; e) Gruppenberichte. Generaldebatte. 3. Wahl des Vorortes, des Vorstandes und der Kommissionen. 4. Genehmigung der Statuten. 5. Beschluß über Anstellung eines Sekretärs. 6. Diverses.

Vortragsabend der Agudas Jisroel Zürich. Im Saale der Isr. Religionsgesellschaft spricht am Sonntag, den 14. Febr., abends halb 9 Uhr, Dr. Guggenheim über „Jüdische Rassenprobleme" vom medizinischen Standpunkte aus. Gäste sind sehr willkommen.

Aus dem Zürcher Obergericht.

Dieser Tage beschäftigte sich das Obergericht des Kantons Zürich mit der Ehrverletzungsklage von Dr. jur. G., gegen einen antisemitischen Schwätzer S., der in einer bekannten Weinstube der Altstadt Dr. G. angepöbelt hatte. Dem Tatbestande lag folgender Vorfall zugrunde: Dr. G. betrat eines Abends mit zwei Freunden, ebenfalls Juristen, nach 10 Uhr das Wirtslokal und sie wurden, als sie sich an einem Tische niederlassen wollten, von S. mit den Worten empfangen „Gönd use, ihr sind Jude, use, use!" Dies wollte sich Dr. G. natürlich nicht bieten lassen und nahm trotzdem mit seinen Freunden an dem Tische Platz. Auch beim Verlassen des Lokals machte S. gegen die drei geringschätzige Bemerkungen. Die Klage wegen Beschimpfung wurde vom Bezirksgericht Zürich mit der Begründung abgewiesen, daß die dem S. vorgeworfenen und von ihm bestrittenen Aeußerungen als nicht erwiesen angesehen wurden. Vor beiden Instanzen bestritt der Beklagte, die Aeußerungen getan zu haben und wollte nur bemerkt haben, daß er ungern mit einem Juden an einem Tische sitze. Das Obergericht gelangte zu einer Verurteilung wegen Beschimpfung. S. wurde mit Fr. 50.— gebüßt und hat die Kosten beider Instanzen, sowie eine Entschädigung von Fr. 100.— an den Kläger Dr. G. zu zahlen.

Jüdischer Nationalfonds Zürich. Der 13. März, dem Tage, an dem der Ball des JNF stattfindet, soll ein bedeutendes Ereignis in der Geschichte des jüd. Aufbaufonds in Zürich sein. Jeder, der seine persönliche Anteilnahme am Aufbau Erez Israels bekunden will — und dazu wird sich nach den eindrucksvollen Ussischkin-Tagen die überwiegende Mehrheit der Zürcher Judenschaft zählen — muß sich den 13. März für den Besuch des Balles in der „Kaufleuten" reservieren. Kaum kann in besserer Form das Angenehme mit dem Nützlichen verbunden werden: Ein gutes, von jüdischen Künstlern dargebotenes Programm, sowie ein flotter Ball werden einen genußreichen Abend bieten, dessen Reinertrag dem JNF zufließt. W.

„Knockout" von M. Sußmann. Die Uraufführung dieser Operette im Zürcher Stadttheater (8. Febr.) brachte dem Komponisten Michael Sußmann, bekanntlich ein Jude, einen großen Erfolg. Er hat einem, der Zeitströmung entsprechenden Libretto eine lebendige und melodisch sich einfühlende Musik gegeben, ohne dabei allzustarke Konzessionen an das Shimmifieber der modernen Operette zu machen. Im Mittelpunkt der nicht überwältigenden Handlung steht der Boxerkönig Ticksaddle, der wegen der schönen Jessie mit Walter in Konflikt gerät. Folge davon ein Boxkampf, dessen Sieger nicht nur eine schöne Belohnung vom Sportsenthusiasten Spleenmeyer erhalten soll, sondern auch die Hand seiner sportbegeisterten Nichte Jessie. Der ganz im Banne dieses Kampfes stehende zweite Akt bringt den Sieg des Amateurs Walter, der aber die Hand Jessies ausschlägt, weil er nicht nur als Boxer gewertet sein will. Jedoch bringt der dritte Akt Gelegenheit zur Aussöhnung der Liebenden und er löst sich in allgemeiner Minne auf, selbst die amazonenhafte Aurelia erlangt wieder die Oberhand über den Meisterboxer Ticksaddle. Soweit die Handlung, die durch geistreiche Witze hübsch belebt ist. Regie wie Ausstattung waren ausgezeichnet, ebenso die Darstellung; hier verdient vor allem Marie Smeikal größtes Lob als Aurelia, während der Boxer Ticksaddle vorzüglich durch Heinrich

Empfehlenswerte Firmen in BERN


Bundeshaus.

Gretler gegeben wurde; auch die übrigen Rollen waren gut besetzt und Kapellmeister Mehler leitete mit sicherer Hand das Orchester. So war der Gesamteindruck der denkbar beste und gab sich nach dem 2. Akt in endlosem Beifall und einer reichen Fülle von Blumenspenden kund; der Komponist mußte mehrmals vor die Rampe treten. — Auch wenn Sußmann der Schlagermelodie aus dem Wege geht, so bleibt doch seine Musik ansprechend, besonders in der Vertonung der Chorpartien hat er in dieser Operette hervorragende Leistungen hervorgebracht. Dr. Wzm.

Der neue „Potasch und Perlmutter“ im Schauspielhaus

Nachdem die Firma „Potasch u. Perlmutter“ in der Konfektionsbranche so erfolgreich war, glaubten die Autoren Glass und Goodman durch die Darstellung der ehemaligen Konfektionäre als Filmproduzenten ihren Erfolg überbieten zu können. Der Schwank ist sehr originell: Man sieht einen richtigen Film rollen, in welchem sämtliche Darsteller durch Familienglieder der beiden Kompagnons gespielt werden. Eine Filmdiva soll dann das schlechtgehende Geschäft herausreissen, man macht erheiternde Filmaufnahmen (mit Brand eines Hauses) mit und schließlich gelingt dem Star die Rettung der vor der Pleite stehenden Firma. Wie man sich erinnert, liegt dieser Gedankengang auch dem ersten Schwank zugrunde, nur daß jener viel geistreicher aufgebaut und gestaltet ist. Immerhin unterhält man sich bei der Filmkompagnie auch sehr gut, obgleich man unter den vielen Witzen manche Bekannte antrifft. — Hervorheben möchten wir die ausgezeichnete Darstellung: Herr Starke bot einen tadelsfreien Potasch, er war der verschmitzte und im Herzen doch so gutmütige Geschäftsmann; Herr Welle als Perlmutter war als führender Geist der Firma nicht weniger amüsant; überaus kokett und mit Routine gab Frl. Friedi Haerlin die Filmdiva, während die beiden andern weiblichen Hauptrollen etwas matt waren. Frl. Tessy Kaufmann als die allwissende Sekretärin bot eine vorzügliche Leistung, auch die HH. Marx, Moitelle, Schafheitlin, Lohde, Lorre und Peppler (letzterer hatte auch die Regie), verhalfen in gutem Ensemblespiel zum Erfolg des Abends. Dr. Wzm.

Der Ball des Jüdischen Turnvereins vom letzten Samstag, der bei gutem Besuche im Uebungssaale der Tonhalle Zürich stattfand, nahm einen in jeder Beziehung befriedigenden Verlauf. Aktive und Inaktive, sowie eine große Zahl von Freunden der jüd. Sportbewegung hatten sich zu dem Anlaß eingefunden, um in ausgiebiger Weise, unter der Aegide des Orchesters „Phoenix“ (Direktion Max Löwy), statt des turnerischen Wettkampfes, ein friedliches Training auf dem Parkett zu führen. In den Tanzpausen wurde, was die Jugend sehr schätzte, das Programm abgewickelt, dessen Hauptteil die Veranstalter selbst, unter der vorzüglichen Leitung von Oberturner Marksitzer, bestritten. Wir erwähnen vor allem die gutgelungenen Vorführungen der Damenriege (Demonstrationsturnen und Reigen), sowie die Pyramiden der Aktivriege, welche beide als gute Leistungen zu qualifizieren sind. Den Glanzpunkt des Programms bildeten die Broncefiguren (vorgeführt von der Aktivriege), die mit Recht stärksten Beifall fanden, besonders das Anfangs- und Schlußbild, mit den leuchtenden Initialen des JTVZ. Außerdem wirkte im Programm Herr S. Altenfelder als Komiker mit, der durch seine Darbietungen das Publikum zu erheitern suchte. Ferner erwähnen wir Fräulein Müller (Heubergerschule), die ihre vorzügliche Tanzkunst zeigte. Weder die Polonaise noch die sonst unvermeidlichen Versteigerungen unterbrachen den lebhaften Ballbetrieb, der bis nahe an den Zeitpunkt dauerte, wo das Bahnhofbuffet seine Pforten für die Unermüdlichen öffnet. Dr. Wzm.

Zionistischer Verein Hatikwah. Dem Referenten der Revisionisten, Herrn M. Joffe, gelang es in hervorragender Weise, seine Aufgabe zu erfüllen. Nach Schilderung der geistigen Entwicklung, die in Tschernichowsky ihre Spitze erreichte, zeigte er die parallel auftretende politische Renaissance, die heute von Jabotinsky geführt ist. Die Diskussion wurde von Revisionisten und ihren Gegnern rege benutzt und trug zur Aufklärung mancher Stelle des revisionistischen Programms bei. A. B.

Sport.

Das Wettspiel Hakoah I - Excelsior I wurde wegen dem schlechten Terrain verschoben. Hingegen gelang es der II. Hakoah-Mannschaft einen überraschenden Sieg gegen Wipkingen II von 3 : 1 zu erzielen.

Weitere Resultate vom 7. Februar: F.C. Manesse I - Dietikon II 6 : 1.

Rangliste.

	Clubs:	Gesp.	Gew.	Unent.	Verl.	Tore für gegen	Pkte.
1.	**Hakoah I**	**12**	**10**	**1**	**1**	**51 : 10**	**21**
2.	Blue-Stars III b	12	8	2	2	47 : 16	18
3.	Manesse I	13	9	—	4	65 : 29	18
4.	Schlieren I	11	5	2	4	44 : 29	12
5.	F. C. Exelsior	10	3	2	5	30 : 43	8
6.	Altstetten II	12	4	—	8	22 : 53	8
7.	F. C. Baden II	13	2	1	10	22 : 59	5
8.	Dietikon II	11	2	—	9	15 : 57	4

Jüdischer Turnverein Basel. Samstag, den 20. Febr. 1926, abends 8.15 Uhr, findet die obligatorische Generalversammlung des jüdischen Turnvereins statt. Passivmitglieder sind herzlich willkommen. Die genaue Traktandenliste wird nächste Woche bekannt gegeben.

Ein großer jüdischer Sportplatz in Berlin wurde vom jüd. Turn- und Sportverein Bar Kochba Berlin erworben, welcher nach dem projektierten Ausbau zu den schönsten Anlagen Berlins gehören wird. Die Anlage enthält eine Aschenlaufbahn von 325 Metern und überdies eine 100 Meter-Laufbahn, sowie einen schönen Fußballplatz. Außer einer großen Tribüne wird der Platz auch moderne Ankleide- und Baderäume haben.

Geschäftliche Notizen.

Die Metzgerei A. Wyler, Zürich, Ankengasse 6, verkauft seit einiger Zeit koscheres Fleisch unter der Schechita von Herrn J. Hes aus Gailingen. Ein Vergleich der im Inseratenteile erwähnten Preise zeigt, daß Herr Wyler das Fleisch zu sehr niederen Preisen abgibt, sodaß es sogar im Verhältnis zu nicht koscherem Fleisch nicht teurer ist. Wir möchten deshalb die Aufmerksamkeit unserer Leser auf dieses bestrenommierte Geschäft lanken.

Finanzielles.

Schweizerischer Bankverein. Auf Ende Januar erschien Monatsbericht Nr. 1 des Schweizerischen Bankvereins, die interessante Frage der Wechselkurse behandelnd. Der Dollar der Vereinigten Staaten, das englische Pfund Sterling und einige weitere Währungen werden einer Besprechung unterzogen, die noch fortzusetzen ist. Ferner äußert sich der Bericht in seiner anerkannt fachmännischen, präzisen Weise über das Reparationsproblem und bringt schließlich eine Reihe weiterer interessanter finanzieller Nachrichten.



LITERARISCHE UMSCHAU.

Arthur Sakkheim: Das jüdische Element in der Weltliteratur. 187 S. Verlag Hazoref, Buchhandlung Goldschmidt, Hamburg.

In der Form von 7 Vorträgen wandelt Sakkheim das Thema ab, durchsiebt Geschichte und Gegenwart, prüft Literaturen, ja ganze Kultursysteme auf ihr jüdisches Element hin. Das Ergebnis befriedigt und enttäuscht. Befriedigt durch die Fülle jüdischen Geistes, der unaufhaltsam das ganze geistige Geschehen aller Zeiten und Zonen durchströmt, enttäuscht durch das letzte Fazit der Erkenntnis, daß dieser befruchtende Strom des Geistigen und Seelischen sich fremden Küsten zugewandt, fremden Kulturlandschaften üppige Vegetation schenkte, während ins Bereich unseres eigenen Volkstums die Dürre trat. Die Quellen, die bei uns versiegt (vielleicht auch gewaltsam verschüttet) auf fremdem Boden stolz in die Höhe schlagen. Sakkheim meistert einen farbigen, bilderreichen Stil, der die Materie plastisch und anschaulich gestaltet. Das Buch sei jedem jüdisch-literarisch Interessierten aufs Wärmste anempfohlen. M. J.

Wilhelm Michel: Martin Buber. Sein Gang in die Wirklichkeit. Preis M. 1.—. Verlag Rütten & Loening.

Das schmale Bändchen birgt weite Horizonte, tiefes Verständnis für die Gegenwart, rührt am Nerv der Zeit. An der überragenden Persönlichkeit Bubers wird die jüngste Geisteswende des Abendlandes, speziell der modernen deutschen Jugend demonstriert: vom Abstrakten, Grüblerischen, von der egozentrischen Einstellung zur sozialen Aktivität, zur Aktualität des Heute und zur erheischten Tat. Michel ist Buber kongenial, deutet klar und verständnisvoll den Buber'schen Weg und seine neue, zielstrebige Richtung: in die Wirklichkeit. M. J.

Ein hebräisches Sammelbuch über jüdisches Recht. Die „Chewrath hamischpat haiwri" (Society for Jewish Jurisprudence) in Jerusalem, läßt soeben unter dem Titel „Hamischpat haiwri" (Das jüdische Recht), ein Sammelbuch mit Aufsätzen über jüd. Rechtswissenschaft erscheinen. Das außerordentlich interessante Werk enthält u. a. folgende Aufsätze: Ch. Tschernowitz (Raw Zair), Zur Geschichte des jüd. Rechts; Dr. Sch. Eisenstadt-Barsilai, Anfänge der internationalen Rechtsbeziehungen des jüd. Volkes; N. Bentwich, Anerkennung des jüd. Rechts in der palästinischen Verfassung; G. Frumkin, Das gegenwärtig geltende Recht Palästinas; P. Dickstein, Das jüdische Friedensgericht. Ferner Würdigungen der Autoritäten auf dem Gebiete der rechtsvergleichenden Wissenschaft: Josef Kohler und Dr. Mordché W. Rapaport.

Ein hebräisches Witzblatt in Palästina. In Jerusalem ist die erste Nummer eines hebräischen Witzblattes „Misthama" erschienen. Es enthält humoristische Artikel, Anekdoten und Witze, sowie auch zahlreiche humoristische Bilder.

„Menorah", jüd. Familienblatt für Wissenschaft, Kunst und Literatur, Heft 2, Habrith-Verlagsgesellschaft, Wien. — Auch das Februarheft der „Menorah" steht auf hohem künstlerischen Niveau, ist es doch an Beiträgen wie an Reproduktionen gleich reichhaltig. Aus diesem sehr lesenswerten Hefte nennen wir folgende Beiträge: B. Wachstein über Dr. Ignaz Schwarz, Ludwig Bato, „Ein jüd. Adelsgeschlecht"; Senator Dr. Michael Ringel über die Steigeraffäre (mit Zeichnungen); Rabb. Dr. Feuchtwang veröffentlicht eine Studie zum Buche Ruth; Walter Kauders schreibt über die jüd. Malerin Rahel Szalit, Martha Hofmann über den Abschied des jungen Börne von Berlin; Leon Kellner berichtet über das Waisendorf Schecheja bei der Kolonie Sichron Jakob in Palästina. Ferner enthält das Heft eine Novelle von Walter Eidlitz „Der steinerne König" etc. — Die nun im vierten Jahrgang stehende Zeitschrift verdient die Förderung aller jüd. Kunstfreunde.

Hans Joachim Seidel: Der britische Mandatsstaat Palästina im Rahmen der Weltwirtschaft. Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin-Leipzig 1926. (Preis M. 6.—.)

Ein deutscher nichtjüdischer Forscher ist es, der in diesem inhaltsvollen Werke den Versuch einer Darstellung Palästinas unter volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten unternimmt. Sehr vorsichtig und kritisch abwägend beleuchtet der Verfasser die konkrete Wirtschaftslage des Landes, allerdings nur bis zum Jahre 1923, das bekanntlich ein ausgesprochenes Krisenjahr war. Nach einer kurzen Darstellung von Land, Bevölkerung und Kultur, wird die Produktion Palästinas besprochen und Seidel gelangt in seinen Schlußbetrachtungen zu folgenden Ergebnissen: Bei dem Plantagen- und Gartenbau liegt ein aussichtsreiches Feld der Entwicklung vorgezeichnet, diese Güter werden sich ohne Konkurrenz den Weltmarkt rasch erobern. Der Getreidebau werde dahinter zurückstehen, auch die Entwicklung einer aussichtsreichen Industrie werde ausbleiben; als Durchgangsmarkt für den Orient und Okzident stehen nach dem Verfasser die Aussichten für den Handel gut. Schließlich münden die Ergebnisse Seidels in die Feststellung aus, daß das Land nicht ohne eigene Kraft, sondern nur mit ausländischer Kapitalhilfe wirtschaftliche Bedeutung erlangen kann, die beim vorläufigen Desinteressement des Großkapitals durch die zion. Organisation aufgebracht werden muß. — Da das Buch eine sehr aufschlußreiche und konzentrierte Abhandlung über das wirtschaftliche Leben Palästinas darstellt, wie wir sie bisher in deutscher Sprache nicht besaßen, darf sie das Interesse aller Zionisten und darüber hinaus der Volkswirtschafter und Politiker beanspruchen. -tzt.-

Der Morgen, ein Almanach des Verlages Carl Reißner in Dresden, 1926. Mit 100 Abbildungen und Faksimiles. Preis M. 1.80.

Der bekannte deutsche Verlag Carl Reißner bereichert die Zahl der Almanache um einen sehr wertvollen Beitrag, der Geistesgrößen wie Gerhart Hauptmann, Rudolf von Delius, Herbert Eulenberg, Käthe Kollwitz, Hans Much, Walter Rathenau, Mary Wigman u. a. zu Worte kommen läßt. Das Buch macht dem verjüngten Verlage alle Ehre und zeigt eine bewußte Richtung sozialer Gesinnung und künstlerischer Natur. U. a. ist Georg Brandes mit einem Beitrag über Shakespeare vertreten, ferner erwähnen wir einen unseren Leserkreis interessierenden Brief Max Liebermanns an Zille, Fritz Mauthner schreibt über Spinozas Verfluchung. Aus der großen Reihe der wertvollen literarischen Selbstbekenntnisse nennen wir: Georg Brandes, Fritz Mauthner, Josef Popper-Lynkeus, Walter Rathenau, Ernst Toller etc. Schon diese Angaben zeigen, daß wir es mit einem überaus hochstrebenden Werke zu tun haben, das nicht nur geistig, sondern auch in künstlerischer Beziehung ein abgerundetes Ganzes bildet. W.

(Die oben erwähnten Bücher können bezogen werden durch die Buchhandlung Albert Müller in Zürich, Sonnenquai 18.)

Heine-Anekdote.

Heine und Rothschild. Eines Tages speisten der Erzbischof von Mecheln und Baron Rothschild bei einem Minister, bei dem auch Heinrich Heine zu Gaste war. In dem Augenblick, als man sich in den Speisesaal begab, sagte der Erzbischof zu Rothschild: „Gehen Sie voran, Herr Baron". Rothschild tat das. „Hochwürdigster Herr", wandte sich nun Heine an den Erzbischof, „man könnte hierin eine Unziemlichkeit oder Unhöflichkeit erblicken. Aber nein, mit Recht kommt das Alte Testament vor dem Neuen."

(„Neue Zürcher Zeitung".)

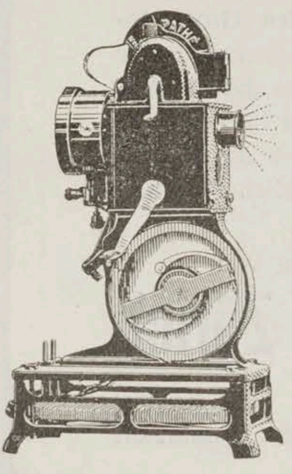
Oeffentlicher Vortrag

von Herrn Dr. med. Robert Guggenheim aus Luzern über:

Das jüdische Rassenproblem vom medizinischen Standpunkt.

Sonntag Abend, 14. Febr., abends 8 ½ Uhr
im Gemeindesaal der Isr. Religionsgesellschaft Zürich

Die Vorstände der Agudas Jisroel Orts-, Jugend- und Mädchengruppen.





Wochen-Kalender.



Februar	1926	Schewat/Ador	שבט/אדר	5686	Gottesdienstordnung:	I. C. Z.	I.R.G.Z.
12	Freitag	28	כח	Eing. 5.25	abends	5.30	5.25
13	Samstag	29	כט	משפטים	שבת		
14	Sonntag	30	ל	פ' שקלים	morgens	9.00	8.30
15	Montag	1	א	א' דר' חדש	מנחה	3.00	3.30
16	Dienstag	2	ב	ב' דר' חדש	Ausgang	6.30	6.30
17	Mittwoch	3	ג		Wochentag:		
18	Donnerstag	4	ד		morgens	7.15	7.00
19	Freitag	5	ה		abends	5.30	5.05

Sabbat-Ausgang:

Zürich u. Baden	6.30	Endingen und Lengnau	6.30	St. Gallen	6.26
Winterthur	6.30	Basel u. Bern	6.34	Genf u. Lausanne	6.41
Luzern	6.39			Lugano	6.30

Familien-Anzeiger

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Verlobt: Frl. Else Gut, Zürich, mit Herrn Norbert Bier, Berlin/Frankfurt a. M. Frl. Amalie Kurz, Zürich, mit Herrn Arturo Guttmann, Triest.

Verheiratet: Herr Marcel Mayer mit Frl. Berti Guggenheim, beide in Zürich. Herr Antschel Beck mit Frl. Adela Ollech, beide in Zürich.

Gestorben: Herr Nathan Kallmann-Braunschweig, in Basel.

Else Gut
Norbert Bier
Verlobte
Zürich *Berlin/Frankfurt a/M.*
Brandschenkestrasse 45
Empfang: Samstag, Sonntag, den 20. und 21. Februar

Berti Guggenheim
Marcel Mayer
beehren sich, ihre Dienstag, den 16. Februar 1926 stattfindende Vermählung anzuzeigen.
Zürich, Stampfenbachstraße 73



SCHAUSPIELHAUS.

Freitag, den 12. Februar, abends 8 Uhr: **Gastspiele Albert Bassermann, „Der Raub der Sabinerinnen"**, Schwank von Franz und Paul von Schönthan. Samstag, den 13. Februar, abends 8 Uhr: **Gastspiele Albert Bassermann, „Stützen der Gesellschaft"**, Schauspiel von Henrik Ibsen. Sonntag, den 14. Februar, nachm. 3 Uhr: **„Potasch und Perlmutter als Filmkompagnie"**, Schwank von Glass und Goodman. Abends 8 Uhr: **Gastspiele Albert Bassermann, „Der Raub der Sabinerinnen"**.